

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntagen und ist durch die
Expedition, Neue Wochenschriften, Nr.
144 bis 145 und
durch Buchhändler zu beziehen.
Preis monatlich 3 M., 6 Stk.
für 1897 18 M.
Postamtliche Nr. 7844.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werththätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Subscriptionen
Bestellen Sie die „Volkswacht“
regelmäßig oder beim Heften
20 Pfennige, für Deutschland und
Ostpreußen 25 Pfennige
in 10 Pfennigen.
Sollten Sie die „Volkswacht“
nicht rechtzeitig erhalten,
so bitten wir Sie, dies in der
Expedition anzuzeigen.

Nr. 141.

Montag, den 21. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Ein Urtheil über die deutsche Justiz.

In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, wo Juristen über die deutsche Justiz ein vernichtendes Urtheil fällen. Bisher geschah das meist anonym. Jetzt aber tritt auch ein bekannter Name hervor. Otto Mittelstädt, welcher als Reichsgerichtsrath die deutsche Justiz wohl zu beurtheilen vermag, schreibt in der „Harden'schen Zukunft“ über dieselbe: „Da ist die Socialdemokratie mit ihren immer zahlreicher werdenden Vertretern im Reichstage, ihrer weitverzweigten Presse, ihrer unermüdbaren Agitation in Vereinen und Versammlungen. Diese „Best“ mit allen Mitteln repressiver Staatsgewalt auszuwürgen, ist die wichtigste Aufgabe heutiger deutscher Staatskunst geworden; unsere gesammte innere Politik dreht sich, hypnotisirt, immer ausschließlich um dieses fragwürdige Problem. Nachdem es mit dem Socialistengesetz nicht gelang, die Umsturzvorlage in Scherben gegangen ist, versucht man es jetzt, durch äußerste Anspannung aller der ordentlichen staatlichen Strafverfolgungsgewalt zur Verfügung stehenden Handhaben, der vermeintlichen Seuche Herr zu werden.“

Herr Mittelstädt verhehlt sich nicht, daß besonders Preußen darin den übrigen deutschen Staaten muthig vorangeht; daß die Einflüsse von oben die preussischen Staatsanwälte daran gewöhnt haben, in der unermüdbaren Verfolgung aller socialdemokratischen Ausprägungen der Rede und der Schrift ihren „edelsten Beruf“, eine „rettende That“, mindestens doch ein höheres Ders dankbarlich anerkanntes Verdienst erblicken.“

Die Folge ist die Ueberschwemmung der Strafakten mit Anklagen wegen Majestätsbeleidigung, Beamtenbeleidigung, Gotteslästerung, Erregung von Haß, Unfuß u. s. w. vorzugsweise gegen Mitglieder der socialdemokratischen Partei gerichtet.

Wie das auf den Richterstand wirkt, führt Mittelstädt in Folgendem aus: „Das wirkt unheilvoll auf den Richterstand und die Gerichte, auf Recht und Gerechtigkeit. Unter der Fluth dieser politischen Prozesse muß allmählich die richterliche Unbefangenheit schwinden und die legitime Widerstandskraft der Gerichte gegen den übertriebenen Verfolgungseifer der öffentlichen Ankläger erlahmen. Es entwickelt sich eine spitzfindige Eusehen- und Begriffsjurisprudenz, die an den Worten deht und preßt und schließlich alle Normen in ihren Grenzlinien zwischen Recht und Unrecht bis zur Unkenntlichkeit verdunkelt.“

Ueber die von der Socialdemokratie erhobene Klage, gegen sie werde „Klassenjustiz“ verübt, äußert sich Mittelstädt dahin: Man solle nicht die Augen verschließen vor den Richtungen und Strömungen heutiger Strafzustände, die zu jenem Vorwurf Veranlassung gegeben haben. Seit dem Socialistengesetz haben deutsche Gerichte sich daran gewöhnt, in jedem Socialdemokraten ohne Weiteres ein Subject zu erblicken, dessen Sinnen und Trachten auf nichts als auf den „Umsturz“ der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung abzielt.

Weiter lesen wir da: „Ein solches Subject hat von vornherein die praesumptio doli mali (Annahme seiner bösen Absicht) gegen sich, und Alles, was er thut oder unterläßt, spricht oder schreibt, wird von dieser Präsumtion

(Annahme) aus gedeutet und beurtheilt. Was im Munde oder in der Feder jedes anderen Staatsbürgers als unverfänglich und unsträflich gelten würde — der Abdruck eines Gedichtes von Heine, ein Citat aus Shakespeares, eine Reminiscenz aus der Geschichte der brandenburgischen Kurfürsten, irgend eine doppelstimmige Nebenart — wandelt sich, von einem socialdemokratischen Gefühlsführer oder verdächtigen Manne angewendet, als zur Missethat um. Wie oft ist mir in strafgerichtlichen Urtheilen der Satz begegnet, an sich gestatte zwar die incriminirte Äußerung auch die Auslegung eines harmlosen, nicht strafbaren Sinnes, und ginge sie von einem wohlgeleiteten Manne aus, müßte man sich der dem Angeklagten günstigeren Auffassung zuneigen; da indessen der Angeklagte ein notorischer Socialdemokrat, sei der Incrimination des Anklägers unbedenklich beizupflichten und sonach die beleidigende, gotteslästerliche, verleumdende, aufrührerische Absicht des Angeklagten festzustellen.“

Herr Reichsgerichtsrath Mittelstädt verlangt deshalb zum Schluß Geschworenengerichte für alle politischen und Pressevergehen. Bei solchen Gerichten falle wenigstens die Heuchelei von der Gerechtigkeit der Justiz fort. Ein Geschworenenspruch sei in seiner Lösung von aller Begründung einfach ein Machtspruch. „Heute nimmt die Bourgeoisie die Bank ein, vertritt, was das Strafgesetzbuch „Staatsgewalt“ und „öffentliche Ordnung“ titulirt, und läßt dem vierten Stand ihre Herrschaft fühlen.“

Aber das sei doch dann wenigstens einfach klar und frei von künstlicher Verkleidung wie widerwärtiger Heuchelei. Gewiß, das sagen wir auch. Und mit den Geschworenensprüchen werden wir ganz anders umspringen als mit den Sprüchen der Berufsjuristen.

Hernach wird dann auch die Zeit kommen, wo die Geschworenen sich aus dem ganzen Volke zusammensetzen.

Ist's übrigens nicht auch ein deutliches Zeichen der Zeit, wenn so die höchsten Richter im Reiche an der Gerechtigkeit der heutigen Justiz irre werden und diese ihre Meinung auch offen aussprechen?

Ueberall werden die Ausführungen Mittelstädts nicht Anklang finden. Um so besser. Um so zerklüfteter stehen unsere Segner uns gegenüber. Um so schneller werden wir sie überwinden.

Politische Rundschau.

Zur inneren Krisis.

Eine Lösung der schwebenden Fragen, an der das ganze deutsche Volk auf das Lebhafteste interessiert ist, erfolgte bisher nicht. Wir haben also zu warten und in Geduld das hinzunehmen, was in einigen Tagen, Wochen oder Monaten über die weiteren politischen Schicksale von 52 Millionen Deutschen beschlossen werden wird, ohne daß diese Millionen auch nur mit einem Worte diese ihre Schicksale beeinflussen können und dürfen. Mit vollem Rechte sagt über diese Dinge Dr. Barth in der „Nation“:

„Solcher Zustand erscheint aber nicht einer Partei, sondern allen Parteien ohne Ausnahme, von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, ganz unhaltbar. Die Politik, unter der wir leben, besteht aus lauter Improvisationen; wir sind aber der Ansicht und mit uns Alle, die es ernst mit der Zukunft Deutschlands nehmen, daß ein großes modernes Reich mit jenen unendlich verschlungenen und diffusen Interessen nicht auf Grund von Im-

pulsen dazwischen zu regieren ist, die weder die Parteien noch die Bevölkerung vorausberechnen können und deren inneren Zusammenhang die Nation zu durchschauen außer Stande ist. Jeder dieser Impulse in der einen Richtung besetzt zahlreiche Interessen, die in der entgegengesetzten Richtung gravitiren, und wenn dann plötzlich wieder ein Umschlag oder eine Absehwendung erfolgt, so werden wieder neue Interessen verletzt, bis schließlich eine solche Unruhe und eine solche Fülle von Schädigungen im Einzelnen eintritt, daß Zufriedenheit nirgends und auf keiner Seite mehr herrscht.“

Ueber die Größe der Gefahr eines solchen Zustandes sollte man sich nicht täuschen. Würde das Unglück es wollen, daß Deutschland auf irgend einem Gebiet einen ersten und folgenschweren Schlag (Schlag) erlitt, so bräde alsdann eine solche Summe zurückgehaltener Mißstimmung sicher hervor, daß das Hurrahrufen, unter dem wir leben, einem sehr unerschrockenen Erwachen Platz zu machen hätte.

Man darf es nicht verhehlen, wir leben inmitten einer tiefgreifenden Umwälzung. Damit ist nicht eine Revolution mit Blutergießen, Barrikaden und Flintenknallen gemeint. Die vermeint jeder ruhig denkende Mensch in das Reich der absoluten politischen Nichtigkeit; die Socialdemokraten so gut wie jede andere Partei. Es giebt aber Revolutionen, bei denen es weder nach Pulver noch nach Blut riecht. Revolution heißt, daß bestehende Zustände aufhören und ganz neue an ihre Stelle treten.“

Das Herr von Miquel, der Excommunist und ehemalige „Organisator von Bauernaufständen“, jetzt der rechte Mann an der Spitze ist, wird von den Officiösen mit dem Aufwande allen Scharffinnes, dessen ein officiöses Gehörn fähig, zu beweisen gesucht. Und was Alles Herr v. Miquel leisten kann und wird, das weiß man an im Tone eines Recommandeurs vor einer Circusbude. Hören wir nur so eine officiöse Reclamerede einmal an:

„Zunächst gilt es, die nothwendige Voraussetzung für jede erfolgreiche Politik mit diesem Ziele, die volle Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Regierung im Reiche wie in Preußen, zu schaffen. Dr. v. Miquel wird zweifelsohne ein straffes Regiment führen und die Zügel stramm in der Hand halten, im Reiche wie in Preußen. Das entspricht seinem Naturell, das auf Herrschaft gerichtet ist. In Preußen hat er vermöge dieser Tendenz dem Finanzministerium nicht nur die frühere centrale Stellung, die unter Fürst Bismarck wenigstens zum Theil verloren gegangen war, völlig wieder gewonnen, sondern weit darüber hinaus Einfluß sowohl auf die Gesamtpolitik, wie auf die Verwaltung des Einzelstaats errungen. Er wird ohne Zweifel das preussische Staatsministerium in ähnlichem Sinne leiten wollen, wie Fürst Bismarck die Stellung des Premierministers verstand.“

Nach stärker natürlich wird sich voraussichtlich der entscheidende Einfluß Dr. v. Miquel's im Reiche geltend machen, dessen Centralverwaltung ohnehin ja auf die ausschlaggebende Stellung einer einzigen Person hinausläuft. Zur Zeit besteht im Reiche zwar kein Ministercollegium, thatsächlich aber erfreuen sich die Leiter der Reichsämter eines hohen Grades von Selbstständigkeit, eines höheren jedenfalls als unter Fürst Bismarck. Hierin dürfte Wandel geschaffen und die Unterordnung der einzelnen Reichsämter unter den Reichskanzler und unter den Vicekanzler streng durchgeführt werden — mit vielleicht einer naheliegenden Ausnahme!“

Das ist ja alles Mögliche und es scheint fast, als ob Miquel den Fürsten Bismarck noch zu übertreffen gedenkt. Mit dem Wollen und Mögen ist es freilich nicht gethan, es muß auch das Können dazu kommen, damit aber wird es zweifellos sehr hapern. Herr von Miquel ist unlegbar ein sehr kluger Kopf und in manchen Dingen auch sehr gewandt und geschickt — hier aber, diesem politischen Hengstfessel gegenüber wird sein Können sicher versagen, er wird sehr bald verbraucht sein und zu den Gegangenen zählen

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

„Westeuropäische Anschauung“, rief der Chefarzt, rascher ausschreitend, „bei uns ist es noch nicht so weit. Was unsere Weiblein bewegt, das ist die Luft, das Verlangen nach Freiheit und Unabhängigkeit.“

„Aber man läßt sie diese Luft ziemlich hüben“, erwiderte Lazar mit einem feinen Lächeln der Opposition, „diese Frauen arbeiten wie Tagelöhnerinnen und härter noch, aber selbst in diesem mühseligsten aller Berufe haben sie die Concurrenten Derjenigen auszuhalten, die ein Orden ernährt.“

Der Chefarzt blickte scharf nach dem Sprecher, der die Mütze vom Kopfe gerissen hatte, als wäre ihm plötzlich heiß geworden.

Der Wind durchwühlte das kurze Gelock, und Haar und Bart schimmerten wie rothes Gold unter den Strahlen der eben untergehenden Sonne.

Der Chefarzt klopfte ihm auf die Schulter. „Sie sind ein Rothbar nach innen und außen, aber nehmen Sie sich in Acht, ich warne Sie.“

Horningale ertönten. Ein Theil der Gefangenen hatte sich zum Aufbruch bereit zu machen.

Helene war noch immer mit dem Verwundeten beschäftigt; sie hatte ihm das Hez abgenommen, das von Läusen karrte; sie reinigte die Wunde und verband sie, als sie bemerkte, daß er noch eine andere jauchige Wunde am Leibe hatte.

Der Mann rührte sich nicht. Einmal, als ihre guten Augen ihn trafen, suchte es in dem wilden, verhierteten Gesichte auf, als überkäme ihn ein Gefühl, das es, unbekümmert um Religion und Nation, Etwas gäbe, das Menschen mit Menschen verbindet, aber er verniet sofort wieder in seine frühere Stumpfheit.

Der Tumult, der dem Ausbruche einer Partie voranging, steigerte sich, die Zögernden wurden mit Schimpfworten und Kolbenstößen emporgetrieben.

Helene schritt durch das Gemühl, ihrer Behausung entgegen. Sie war völlig erschöpft und konnte es kaum erwarten, sich zu reinigen und ihre beschmutzten und durchnähten Kleider zu wechseln.

Innerlich fühlte sie sich ruhig und stark; es war, als hätte sie jetzt erst einen Begriff bekommen von dem Wesen und der unerschöpflichen Kraft des Lebens.

Ein bulgarisches Mädchen, das den Schwestern als Dienerin zugetheilt war, kam ihr entgegen.

Es schrie ihr etwas zu, das sie nicht verstand. Aus seinen Geberden errieth sie, daß sie im Schwesterhause von Jemandem erwartet werde und sich zu beeilen hätte.

Ihr von der Nase schweres Kleid emporhebend, ging sie die knarrende Holzstiege aufwärts und trat in das Vorzimmer, das nach türkischer Weise mit Teppichen und Polstern, die längs den Wänden hinführen, ausgestattet war.

Bei ihrem Eintritte erhob sich die schlante, hochgewachsene Gestalt eines Mannes, der seit einer halben Stunde in pridender Ungebuld dageessen und auf sie gewartet hatte.

Er hatte seinen Zobelpelz auf das Polster zurückgeworfen und stand in einem langen Ueberrock da, der, vorne aufgeknappt, den eleganten Schnitt seiner Kleidung sehen ließ.

Aber auch Cravatte und Handschuhe, der Haarscheitel und sein blonder Bart präsentirten sich äußerst correct, durchaus comme il faut.

Die junge Frau in schweren, schmutzigen Zuchentiefen und dem groben, durchnähten Mantel, das blaße Gesicht vor dem plebejischen Sinnenhäubchen umrahmt, bot einen seltsamen Contrast zu ihm dar.

Helene war bei seinem Anblick zurückgeföhren; es war Morre.

Sie fühlte ihre Knie wanken, während ihr Herz in verdoppelten Schlägen pochte. Sie begriff selbst nicht, was sie so stürmisch erregte, denn dieser geschneidete Mann erschien ihr, wie noch die Bilder menschlichen Glends vor Augen hatte, frivol und gedehnt.

„Was führt Sie hierher?“ fragte sie, sich zur Ruhe zwingend.

Er starrte sie an, unfähig, ein Wort herauszubringen.

War das sie? Das junge, reizende Weib, voll naiver Coquetterien, die elegante Frau Hartmann, die von dem weichlichten Luxus umgeben war?

Hohlhändig, mit sahlen, eingefallenen Wangen stand sie vor ihm, um Jahre gealtert. Sie hatte den Mantel bei Seite geworfen, aber auch ihr Anzug darunter war nicht kleidamer und sah schlotternd auf ihrem Körper, der, wie es schien, seine liebliche Rundung eingebüßt hatte.

„Gnädige Frau“, stammelte er, „ist es denn möglich?“ Sie hob die Augen mit einem nervösen Winkeln — ihre Pulse flogen noch immer.

„Ich bin Pflegerin — ich habe mich in meinem Berufe müde gearbeitet — sagen Sie mir daher kurz, was Sie mir zu sagen haben.“

Er neigte den Kopf in jener abgemessenen eleganten Weise, wie man sich im Salon vor einer Dame verbeugt, dann ihr einen Schritt näher tretend, sagte er in einem gedämpften, vorwurfsvollen Ton: „Helene, wie konnten Sie so etwas thun?“

„Ich war zu Ende“, flüsterte sie.

Er nickte. „Das begreife ich. Er hat Sie unglücklich gemacht. Sie konnten nicht länger mit ihm zusammenleben — Sie wollten sich trennen — Aber mußten Sie deshalb nach Bulgarien gehen — ja ... Pflegerin verbinden? — Sie, mit Ihrem weichen, sensiblen Wesen! — Nur in einem Augenblick unzurechnungsfähiger Verzweiflung konnten Sie diesen Schritt thun — aber nun bin ich hi... und ich werde Sie diesem Leben entreißen.“ (Fortsetzung folgt.)

Bürgermeister habe den Rentier Müller mit dem Worte Tagelied nicht beleidigt...

Kleine Rundschau.

Ein Großstadtbild. Aufsehen erregte vor einem Hause in Berlin die Auslieferung der Familie eines Arbeiters...

Zwei Opfer eines Liebesdramas sind Sonnabend aus dem Landwehrkanal bei Berlin gelandet worden...

Bei einem Brande auf dem Bismarck Grundstück in Sorzin kamen zwei Knechte ums Leben...

Hamburg, 19. Juni. Das dänische Schiff „Phönix“, Kapitän Ohle, ist nach hier eingetroffenen Meldungen...

Halberstadt, 19. Juni. Mordprozeß Brünig. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten Brünig...

Fabrikbrand. In Selb ist die große Porzellanfabrik von Rosenthal u. Co. vollständig niedergebrannt...

München, 19. Juni. Der Privatdocent an der hiesigen Universität und Rechtsanwalt Dr. Richard Schmidt...

Aus Wien wird gemeldet: Das Urtheil des hiesigen Schwurgerichts, durch welches der Componist Fjstrath...

Englischer Fall. In dem Kohlenwerk Pelfingbrunn bei Graz ist der Hauptknecht eingestürzt...

In Graz werden zur Zeit praktische Versuche gemacht, um hagelabweisende Wetterwolken durch Kanonenschüsse zu verbreiten...

Ein geschworenes Schwurgericht. Die Epinaler Geschworenen sprachen eine Bäuerin, Namens Baldemar, frei, die geständig war...

Ein Wirbelsturm, der nur 20 Sekunden dauerte, richtete in Asnières, Bois-Colombes und anderen Orten der Pariser Umgebung große Verheerungen an...

Ein außerordentlicher Wetterumschlag hat sich in England vollzogen. Auf die geradezu tropische Hitze zu Anfang der Woche folgte ganz unvermittelt am 15. d. Mts....

wurden die in der Errichtung begriffenen Schuppen und Stallungen für die bevorstehende Ausstellung der königl. Landwirtschaftsgesellschaft über den Hofen gemossen...

Locale Rundschau. Breslau, den 21. Juni 1897.

Eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung wird Mittwoch, den 23. dieses Monats, Abends 8 Uhr, im großen Saale des Café-Restaurants, Carlstraße 37...

Zur „Verbesserung“ der Lehrergehälter in Breslau. Daß der neue Lehrerbefolungsplan des Magistrats für die jüngeren Lehrer eine Verschlechterung ihrer Lage bedeutet...

Table with 5 columns: Dienstjahre, nach dem alten Plane, nach dem neuen Plane, Schäden, Nutzen. Lists salary and benefit data for various service years.

Aus dieser Tabelle ist, wie die „Bresl. Morgen-Ztg.“ sehr zutreffend bemerkt, zu ersehen, daß die Lehrer in Zukunft bis zu ihrem 25. Dienstjahre, das etwa um das 46. Lebensjahr fällt...

Öffentliche Umzüge sind den Socialdemokraten in Breslau nicht gestattet. Wie kämen auch diese Aufhänger dazu, für ihre gemeinschaftlichen Ideen noch auf öffentlichen Straßen und Plätzen Propaganda zu machen...

aufrieben ist und die Grundlagen aller staatlichen Ordnung, des Friedens und der Sicherheit zu untergraben suchen...

Die Stadtverordnetenversammlung hält Donnerstag, den 24. d. Mts. keine Sitzung ab. Zur Verhütung von Unglücksfällen in öffentlichen Gärten...

Nach man Wahngelübten bezahlen, wenn die Maßung erst zur Zustellung gelangt, nachdem man die eingemachten Steuern bereits entrichtet hat?

Die freie schlesische Meßler-Vereinigung feiert Dienstag, den 22. d. Mts. das 6. Stiftungsfest. Die vom Verein gegründete Concertkapelle führt das gewählte Fest-Programm aus.

Ein Mord? In dem zum Dominium Rosenthal gehörenden Zimmerloch wurde, wie gemeldet wird, am 8. d. Mts. die Leiche eines Mannes gefunden...

Unfälle - Arbeiterleben. Dem Schlosser Weigelt fiel in der Ruderfabrik zu Klettendorf eine Eisenklinge auf den linken Fuß...

Strassenpflasterung. Befehls Umpflasterung ist die Kreuzstraße zwischen der Martini- und Friedensburgstraße vom 15. Juni ab auf die Dauer von 14 Tagen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt worden.

Verhaftet wurde ein Fleischergehilfe aus Kattern, der auf einem Feldwege bei Fleischnitz ein Dienstmädchen überfallen und vergewaltigt hatte.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 18. d. Mts. 41 Personen eingeliefert. Ein goldener Ring, gest. W. B. 9. 2. 94, und dito Damenremonteuruhr...

Provinzielle Rundschau.

Siegenhals, 20. Juni. Zu der Verhaftung des Freiherrn von Chambrier aus Siegenhals schreibt die „Sieger“: Zu Hause trug er eine Art weiblicher Gewandung...

Katibor, 21. Juni. Kirchendbrand. Die Oberkirche Bolksitz meldet: Gestern früh 4 Uhr brannte die katholische Kirche in Ragau bei Odrau...

Stiewitz, 19. Juni. Wegen „Beamtenbeleidigung“ wurde ein hiesiger Gastwirt zu 4 Wochen (!) Gefängnis verurtheilt. Dem Gastwirt hatte die Anwesenheit des Polizeibeamten in seinem Locale nicht gefallen...

Rositz, 19. Juni. Die in Rositz geschieht es überall, nur nicht immer so schlimm. Die Herren Grubenbarone kümmern sich wenig um die Sicherheit der wasserführenden Wohnungen...

Der Grubenzusammenbruch in Rositz. In Rositz ist in Folge starker Regengüsse jetzt die Wasserflut salamiartig am gefährlichsten. Das am Hütelberg stehende Wasser bringt durch die Schaufeln durch, ergießt sich in die Keller und überschreitet die anliegenden, durch die Senkung tiefer gelegten Grundstücke...

bleiben, als den Graben von der Wilbensteinengrube an der Seite zu verschütten, das Wasser kann dann mit Leichtigkeit abgezogen werden. In Folge des Regens ist das Radawasser gegen 30 Centimeter gestiegen und bedroht wieder die anliegenden Grundstücke mit Ueberschwemmung. Die Schließe in Schoppinisch soll, dem Vernehmen der Ration. Bg. nach, wieder geschlossen und die Mühle im Gange sein. So lange jedoch die Schließe nicht ganz befestigt wird, wird das Wasser nicht abfließen und stets eine Gefahr für die gesunkenen Besitzungen bleiben. Die angelegten Wasserflüder der Wilbensteinengrube lassen das Wasser nicht, dasselbe fließt in die Niederung beim Bagareth; wodurch es immer höher steigt und die Kellerräume der angrenzenden Häuser füllt. Die überschwemmten Häuser haben durch die Grundwasserflut kaum soviel Schaden gelitten, als durch das Wasser. Das Wasser hat die Dichtung vollständig aufgeweicht und Mauernwerk teilweise zum Einsturz gebracht. Der Boden um die überschwemmten Häuser ist demartig aufgeweicht, daß das Betreten desselben unmöglich ist. Die hiesigen Behörden sind nicht in der Lage, der Katastrophe zu steuern, es müßte von den oberen Behörden dahin gewirkt werden, daß dem Wasserzufluß Einhalt getan wird durch Abstopfen oder Ableiten des Wassers nach anderen Richtungen und Trockenlegen der versumpften Stellen. — Wie man der „Ob. Volksstimme“ schreibt, hat der Repräsentant der Louisengrube, Herr v. Lohde, in den letzten Tagen an die Gemeindevorwaltung von Rosdaj ein in sehr wohlwollendem Tone abgefaßtes Schreiben gerichtet, in welchem er sein Bedauern über die eingetretene Katastrophe ausdrückt und die Zulage giebt, bei den Gewerken die Schadloshaltung der Besitzer vertreten und aus eigenen Mittel eine nicht unbedeutende Summe freiwillig für die Schadloshaltung bereit stellen zu wollen. Wir meinen, die Schadloshaltung der von der Katastrophe betroffenen Leute ist einfach Pflicht.

W. Kattowitz, 20. Juni. Selbst nach dem Tode noch müssen die Armen für ihre Armut büßen. In der hiesigen Reichenhalle liegt eine Leiche bereits 9 Tage ohne Sarg, weil sie Niemand beerdigen will. Drei Gemeinden, Kattowitz, Laurahütte und Giermanitz streiten sich darüber, wer die Beerdigungskosten zu tragen hat. Wenn es sich darum handelt, wohlhabenden Leuten, wie den Besuchern des hiesigen Badehauses, 155,000 Mk. zu spenden, so ist man schnell bei der Hand, die Leiche einer Proletarierin dagegen kommt nicht zur letzten Ruhe, weil die Stadterwaltung nicht wenige hundert Mark, und das sogar vielleicht nur vorläufig, hergeben will.

W. Zabrze, 20. Juni. Graf Ballestrin im Conflict mit seinen polnischen Wählern! Der hiesige polnische Industrieverein ersuchte den Herrn Grafen in einem polnischen Schreiben um Uebernahme seines „gräflichen“ Badehauses zu einer Theateraufführung. Er erhielt den Brief zurück mit der Aufforderung, das Geschäft in deutscher Sprache abzuhandeln. Der Industrieverein war natürlich so — gehörig, erhielt aber jetzt eine Abfolge. So germanisieren die ober-schlesischen Grafen, nachdem sie durch die polnische Bevölkerung ein Mandat erhalten haben.

W. Kattowitz, 20. Juni. Kürzlich wurde der Redacteur der „Arbeiter Zeitung“ vom Schöffengericht zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil er durch die in seiner Zeitung enthaltene Aufforderung Arbeiter, unterläßt Sure kämpfenden Brüder! in unbedeutender Weise eine Collecte veranstaltet haben sollte. Das Landgericht erkannte aber auf Freilassung. Das ist ein Glück auch für den Redacteur der „Arbeiter Zeitung“, denn dieser hat jüngst in seinem Blättchen sogar eine dringende Aufforderung an alle diejenigen gerichtet, welche noch kein Scherlein zum Heiligen Wilhelm-Deudal gegeben haben, dies nunmehr zu thun. — Noch bedürftigen Klupern hat man hierzulande im Schützenhause ein Wohl-

thätigkeits-Bazar errichtet, welcher am Mittwoch und Donnerstag abgehalten wird. Ziel herangezogen wird bei diesem Wohlthätigkeitswerk allerdings nicht sein, besonders, da der Besuch des Bazars seitens unserer ohnehin schon wenig zahlreichen Handwerker ein sehr schwacher war.

Technik und Wissenschaft.

Tagen und Schaden der insectenfreßenden Vögel bilden schon seit langer Zeit den Gegenstand von Untersuchungen. Man kann aber bisher nicht zu einem überzeugenden Resultat, weil die Feststellungen meist auf etwachen Beobachtungen beruhen. Jetzt hat Professor Adrig in Königsberg eine andere Methode angewendet, die sicherlich ein unanfechtbares Resultat ergeben muß. Er hat während des letzten Herbstes und Winters in einer Untersuchungsperiode von 110 Tagen den Mageninhalt von etwa 200 Rebellenkrähen untersucht und ermittelt, daß sie u. A. ungefähr 400 Mäuse und 110,000 große Insektenlarven, aber auch 30 Hasen, 5 1/2 Kilogramm geteimes und 31 Kilogramm ungeteimes Weizen verilgt hatten. Die beiden ersten Zahlen während zweifellos für den großen Schaden der Thiere sprechen. Aber die Vernichtung von 30 Hasen, die in einer Zeit erfolgte, da diese Thiere bereits vollständig ausgewachsen sind und sich ziemlich energisch verteidigen können, ferner der Umstand, daß die Krähen besonders viel auf brütende oder ganz junge Rebhühner und deren Eier, sowie auf Junghasen „stoßen“, dann das Ausscharen der angegebenen Weizenmengen, die eine erhebliche Beschädigung der Saaten bedeutet, führen zu der Ueberzeugung, daß die Krähen überwiegend schädliche Vögel sind. Andererseits hat der Gelehrte nachgewiesen, daß unsere kleinen Vögelchen, die uns durch ihren Gesang erfreuen, auch besonders nützliche Insektenvertilger sind. Ein solches Thierchen, das etwa 10 Gramm wiegt, verzehrt täglich ungefähr 3 Gramm Trockensubstanz, was einer jährlichen Menge von mehr als 16,500 kleineren Weizenwürmern, Mäusen und Insekten entsprechen dürfte. Professor Adrig stellt daher in seiner Schrift den Satz auf: Je kleiner der Vogel ist, desto mehr Nahrung im Verhältnis zu seinem Gewicht verbraucht er. Aber auch die Staare gehören zu den besonders nützlichen Thieren: ein solcher etwa 55 Gramm schwerer Vogel verzehrt in 150 Tagen etwa 1100 Gramm Trockensubstanz, was einem jährlichen Bedarf von rund 16,100 großen Weizenwürmern entspricht. Deshalb bedürftigen der Gelehrte mit Recht einen möglichst energigen internationalen Schutz der Feld- und Waldvögel, die in Süd-Europa und Nord-Afrika noch immer als Vexatibissen beunruhigt werden.

Neuere Nachrichten.

W. Glatbach, 19. Juni. Hier erkrankten sieben Personen an Schierlingsvergiftung, eine Frau ist bereits verstorben.

Kopenhagen, 19. Juni. Der jetzt ernste Conflict zwischen Arbeitern und Arbeitgeber der dänischen Eisenindustrie, wodurch mehr als 4000 Arbeiter arbeitslos geworden sind, scheint jetzt einer verständlichen Hofe Platz zu machen. Jedenfalls hat die Arbeiterorganisation Schritte gethan, die ununterbrochen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverein wieder aufzunehmen. Die Fabrikanten wollen indessen sehr darauf bestehen, daß Localstreiks in Zukunft nicht ohne vorhergehenden Anzeig an einen Schiedsgericht proclamiert werden dürfen.

Rom, 20. Juni. Einem Telegramm aus Bologna zufolge wird die Forderung, gegen Crispi in dem Proceß Savilla vorzugehen, der Sommer gelegentlich der Verhandlung des Justizbudgets unterbreitet werden.

Mailand, 19. Juni. Die Bombardier von den Heisfeldern bei Mailand in der Provinz Bologna haben die

Arbeit niedergelegt. Die Aufregung ist groß; Scharen von Arbeitern durchziehen das Land. Das Militär wurde verlastet; bei mehreren Zusammenstößen wurden 80 Personen, meist Frauen, verhaftet. — Ein vortreffliches Mittel!

Washington, 20. Juni. Auf Wunsch des Präsidenten McKinley ist ein neuer Entwurf zu einem Schiedsgerichtsvertrage zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien ausgearbeitet worden. Der Entwurf wird wahrscheinlich nicht vor December dem Senat vorgelegt werden. Diejenigen Artikel, an denen der erste Entwurf gescheitert war, sind in der neuen Vorlage nicht enthalten.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 19. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. I. Droßkenderger Johann Bietzel und Maria Wierendorf. — Arbeiter Max Schölzel und Ernestine Hoffmann. — II. Schlosser Wilhelm Fietich und Theresia Krieger. — Schneider Ernst Spiller und Clara Zapfe. — III. Tischler Carl Wolf und Anna Kirsch. — Artist Max Lepom und Anna Bod. — Arbeiter August Kreple und Eva Wittosel. — Bureauvorsteher Georg Herrmann und Emeline Weber. — Kaufmann Richard Marx und Anna Herrmann. — Arbeiter Ferdinand Nowak und Anna Kugner. — Comptoirist Adolf Korn und Pauline Krom.

Eheschließungen. I. Kaufmann Emil Herrmann mit Selma Engelmann. — Arbeiter Adolf Langner mit Maria Müller. — Sattler Otto Richter mit Louise Fennig. — Tischler Friedrich Kusche mit Auguste Käfer. — II. Arbeiter Paul Krieger mit Emma Körke. — Schmidt August Förster mit Bertha Wenzel. — Tischler Heinrich Rafe mit Witwe Anna Kötzer, geb. Schuster. — Cigarrenmacher August Jung mit Emilie Wendrich. — Sattler Hugo Borstian mit Martha Lindner. — Arbeiter Wilhelm Werner mit Witwe Pauline Werner, geb. Scholz.

Geburten. I. Schlosser Ernst Hillert, S. — Tassenführer Friedrich Wedel, L. — Geschäftsführer Alfred Hornig, Tochter. — Handelsmann Theodor Otte, L. — Schneider Johann Romalczek, L. — Schneidermeister Alfred Naumann, S. — Arbeiter August Kurzbach, S. — II. Schlosser Paul Gabel, Sohn. — Kaufmann Heinrich Voß, L. — Kleider Robert Gahn, L. — Schuhmacher Julius Baud, S. — Schlosser Max Kojemann, S. — Productant Abraham Juch, S. — Kaufmann Gustav Rischke, L. — Kaufmann Julius Bujakowski, S. — Klempner Hermann Schubert, L. — Holzlischer Josef Christalla, L. — Arbeiter Wilhelm Heptner, L. — Maschinenkloster Ludwig Gaidetzka, S. — Tapezierer Albert Koch, L. — III. Malermeister Max Hanke, S. — Maler August Schäpler, S. — Maschinenarbeiter Alois Hoffmann, S. — Tischler Gottlieb Wenzel, S. — Maurer Josef Heidenreich, S. — Sattler Richard Müller, Sohn. — Werkmeister Eduard Siebenhaar, L. — Härber Berthold Gänckh, S. — Mühlenarbeiter Adalbert Ghuballa, S. — Arbeiter Adolf Fieber, Sohn. — Zimmermann Hermann Junke, Tochter.

Todesfälle. I. Arbeiterwitwe Eleonore Seppert, geb. Ernst, 72 J. — Erwin, S. des Buchdrucker Josef Müller, 4 J. — Paul, S. des Wagenbauers Paul Rauer, 7 Mon. — Arbeiterwitwe Anna Schaaf, geb. Heinemann, 59 J. — II. Kaufmannsrau Helene Storz, geb. Kaiser, 28 J. — Härner David Müller, 63 J. — Knecht Josef Schwarz, 49 J. — Tischler Aug. Hoffmann, 39 J. — Fröh Müller Carl Rischke, 67 J. — III. Arbeiterfrau Ida Franke, geb. Dörner, 35 J. — Metallbrecher Carl Jorand, 26 J. — Carl, S. d. Tischlers Hermann Ebert, 7 Mon. — Restaurateur Reinhold Sommer, 30 J. — Dachdeckerwitwe Rosina Feinrich, geb. Neumann, 66 J. — Schneiderfrau Luise Finibel, geb. Krentler, 62 J. — Meta, L. des Formers Oscar Schütz, 16 Wochen.

Achtung! Gewerkschaften!

Mittwoch, den 23. Juni, Abends 8 Uhr, findet im Café restaurant, Carlstraße Nr. 37 eine

allgemeine Gewerkschafts-Versammlung

Tagungsordnung: 1. Die Vereinsgeschäftsverlage. 2. Discussion.

Um zahlreichere Betheiligung aller Gewerkschaften ersucht

Das Gewerkschafts-Cartell.

Eine Wohlthat
In der heißen Jahreszeit ist ein leichter Anzug, und sind solche in reichhaltiger Auswahl bei unerschütterlicher Firma vorrätig.

Beige - Anzug
In moderner und ganz eleganter und leichter Tragen.

Leinen-Anzug
In den neuesten Moden, garantiert weiß.

Schul-Anzug
Anschick, in allen Farben vorrätig, im Tragen unerschütterlich.

Jackets
In Karmin und Braun, Jagdhose und Jagdmantel, einzelne Beinkleider für jede Figur.

Staubmäntel
In allen Farben vorrätig.

S. Hurtig
I. Etg., Wlauerstr. 81. I. Etg.
Eingang Schuhstraße.

5 Pf. Sumatra-Cigarren
Produktive Qualität, vorzüglich im Grand u. Colossal
100 Stk. 2 M., 250 M., 3 M. bis 5 M.
Cigarrenfabrik E. Lampke born. Mürschel
Breslau, Rossplatz 11, am Oderdammhohf.
Nieder: Schreyvogelstr. 1, Hammerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstr. 4, Floßstraße 79, Schindlerstraße 47.
Seitens und ungeschminkte ungeschminkte Kasse für 100 Stk.

Freie Schlesische Musiker-Vereinigung.
Dienstags, den 22. Juni cr.:
in Sallhans Kleinburg (Bühnen: Bravo Sandmann).
Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Wichtig für alle Arbeiter-Bibliotheken!
Bibliothek des praktischen Wissens.
Herausgegeben von A. Bergmann.
Soeben erschienen:
„Die Rechte des Angeklagten.“
Ein zweibändiger Ratgeber und Wegweiser im Strafproceß.
Preis 75 Pf.
Zu beziehen durch den Verlag der „Volksrecht“.

Die **Volksausgabe** Socialismus u. sociale Bewegung im neunzehnten Jahrhundert
von **Werner Sombart**
Preis 50 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

Herren- und Knaben-Garderobe
sowie sämtliche Arbeiterfragen empfiehlt am billigsten
E. Liedecke, Stockgasse 30.

Das illustrierte Buch der **Gründungen.**
Das praktische und technische Handbuch der Arbeiter- und Gewerkschaften, unter besonderer Berücksichtigung der heutigen Zeit und Gegenwart, von dem hiesigen **Volksrecht.**

Gemacht von **J. G. Vogt,**
erschienen in 2 Bänden à 10 Pf.
Zubehörtung bei Exped. der „Volksrecht“.

Sozialdemokratisches Liederbuch
in Max Kegel.
Preis 40 Pf.
Zubehörtung in der Exped. d. Blatt.

Das **socialdemokratische Reichstagsfraktion.**
Veröffentlichung der Verhandlungen 1896.
Preis 75 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung.

Das durch die Prellität allbekannte **Schuh-Geschäft**
Scheitnigerstraße 37/38
empfiehlt seine Waaren; anpreisen brauche ich selbige nicht, denn die beste Bekanntschaft für mich ist mein Renommee. 1994
H. Christmann, Schuhmachermeister.

HEIDEN
Anmal- und operationellen, individuelle Behandlung acuter und chronischer Krankheiten der Männer, Frauen u. Kinder durch mild angewandte Wasserkur nach Kuhn, Knapp u. a.; durch Dampf, Sand- u. electr. Bäder, durch Diät, Massage, Electricität, Hypnose; spec. Thure Brand'sche Massage bei Frauenleiden zur möglichen Vermeidung von Operationen. Weibl. Anstalt. Das Institut von **P. Gäbler, Breslau, Gr. Feldstraße No. 30, part. 2.**
Sprechst.: 8-10, 2-4, 6-8. Arme berücks. — Vollkur Teilkur, nur Kurvorschrift im Inst. Badzeit 8-8. 1768

MEYERS
Mit 1000 Bildertafeln und Kartenselbstgelesen
= Soeben erscheint =
In 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:
KONVERSATIONS-LEXIKON
Probefestsche und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.
12.500 Abbildungen, Karten und Pläne.
Zu beziehen durch die Expedition der „Volksrecht“.